



Pfarre Mureck

März 2021
Amtliche Mitteilung • Jahrgang



#Hope

Worte des Pfarrers



Leben auf Abstand

Wie können wir einander die Nähe spüren lassen, wenn wir einander nicht nahekommen dürfen? Die Coronabeschränkungen haben viele neue Wege und Ausdrucksformen finden lassen. Auch im Bereich des Glaubens gilt es Neues zu probieren, um unsere Freude über das Nahesein Gottes zu zeigen und einander spüren zu lassen.

Wir feiern in diesem Jahr Gottesdienste, wie wir sie noch nie gefeiert haben. Zum Schutz vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus müssen wir eine Reihe von Regeln einhalten, die unsere Feierstimmung beeinträchtigen. Die Gesichtsmasken passen eher in den Fasching, es fehlt nur noch die bunte Bemalung. Wir sind angehalten, zu allen Personen, mit denen wir nicht im selben Haushalt leben, einen Babyelefanten weit Distanz zu wahren. Kein Händeschütteln, kein Umarmen, keine körperliche Nähe.

Warum ist uns körperliche Nähe so wichtig? Weil wir aus Fleisch und Blut sind! Menschen aus Fleisch und Blut wollen jene, die sie liebhaben, umarmen, manche auch lieblosen, ihre körperliche Nähe spüren. Dies tut uns gut und ist wichtig für unser emotionales Wohlbefinden.

Liebe spüren können

Niemand weiß, wie Gott ist. Es fehlen uns die Worte, ihn treffend zu be-

schreiben. Wir können nur erahnen, dass er der Inbegriff der Weisheit und der Liebe sein muss, aus dem die ganze Schöpfung hervorgegangen ist. Der Evangelist Johannes fasst das Wesen Gottes mit dem griechischen Wort Logos zusammen. In unserer Sprache brauchen wir mehrere Wörter, um dieses Wort ausreichend zu übersetzen: Logos bedeutet Weisheit, Wort, Geist, Sinn und beinhaltet alle positiven geistigen Kräfte. In Jesus von Nazareth hat diese geballte Kraft Gottes menschliche Gestalt angenommen: "Und das Wort, der Logos, ist Fleisch geworden"

Am Menschen Jesus von Nazareth sehen wir, wie Gott ist, wie wir uns Gott vorstellen können. In ihm ist Gott den Menschen nahegekommen, ist Gott sichtbar, berührbar und angreifbar geworden. Jesus hat sich berühren und umarmen lassen. Er hat Menschen berührt und umarmt. Diese Erfahrung haben Menschen, die mit Jesus in Berührung gekommen sind, als ein von Gott Berührtwerden erlebt.

Druckkostenbeitrag

Unser Pfarrblatt erscheint mehrmals jährlich in allerbesten Qualität.

Daher bitten wir in dieser Ausgabe höflich um Ihren Druckkostenbeitrag. Die Kosten belaufen sich pro Ausgabe auf rund € 1100,-

Bestimmt ist Ihnen aufgefallen, dass wir nahezu gänzlich auf Werbeeinschaltungen verzichten, weil wir Sie lieber mit Interessantem aus dem Pfarrleben unterhalten als Sie mit Firmenemblems zu überfluten. An dieser Stelle sei Fr. Monika Sonderegger-Lang ein herzliches Vergelt's Gott für

das Gestalten des Layouts gesagt. Belohnen Sie bitte unser Mühen um ein ansprechendes Pfarrblatt mit Ihrer Spende.

Herzlichen Dank im Voraus!

Impressum:
Herausgeber und Verleger:
Pfarramt Mureck,
Tel. & Fax.: 03472/2318,

Mobil: +43 676 874 269 88
E-Mail: mureck@graz-seckau.at,
<http://mureck.graz-seckau.at>
Für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Slawomir Bialkowski,
Layout: Monika Sonderegger-Lang.
Druck: Niegelhell, Leibnitz.
Titelbild: De Monte

Worte des Pfarrers

Diese Erfahrung hat sie geheilt, versöhnt, wieder ganz werden lassen, sie zu Menschen werden lassen, ihnen die verlorene Menschenwürde zurückgegeben.

Liebe spüren lassen

Es fällt uns schwer, auf viele Ausdrucksformen der Nähe und des Wohlwollens zu verzichten. Wenn wir vorübergehend unser diesbezügliches Repertoire einschränken müssen, ist es umso wichtiger, einander unser gegenseitiges Wohlwollen auf andere Weise zu zeigen und spüren zu lassen: wenn wir z.B. Kindern zulächeln und ihnen signalisieren, dass sie in dieser Welt willkommen sind; wenn wir uns von der Not der Menschen, die es aus irgendeinem Grund schwer haben, berühren lassen; wenn wir alten Menschen Zeit und Aufmerksamkeit schenken.

Dieses Wohlwollen gilt es auch in unserem politischen Engagement für eine gerechtere Welt zu zeigen, für ge-

sunde Lebensbedingungen aller Menschen, auch wenn dieses Umdenken uns Einschränkungen und Verzicht abverlangt.

Das Krisenjahr hat uns viel Verzicht abverlangt und uns viele Einschränkungen auferlegt. Vieles ist und war zum Jammern. Manches Mal hatte ich den Eindruck, dass in den Medien verschiedene Interessensgruppen um die Wette gejammert haben. Es wurde aber nicht nur gejammert. Es ist auch viel Neues entstanden. Es wurden viele positive Kräfte geweckt: Solidaritätsbekundungen, Zuversicht im Sinne von „Gemeinsam schaffen wir das!“, aber auch Humor. Noch nie hat in den sozialen Medien der Witz und Schmäh so geblüht wie in den vergangenen Monaten.

Unsere Lebensmission

Auch als Gläubige konnten und können wir viele gewohnte Ausdrucksformen unseres Glaubens nicht vollziehen. Die Not hat im religiösen

Bereich viele Menschen neue Wege finden lassen, wie wir das Geheimnis des Glaubens, wie wir die Liebe und das Wohlwollen Gottes in unserer Welt aufs Neue sichtbar und spürbar machen können.

Ein jeder von uns ist gefordert, die Frohe Botschaft von der Nähe und dem Wohlwollen Gottes in seine Welt hineinzutragen. Wünschen wir einander nicht nur mit Worten sondern auch mit Blicken und anderen Zeichen des Wohlwollens ein gesegnetes Leben. Wenn wir so unsere Zuversicht miteinander teilen, schenken wir Freude und können wir so ein wenig vom Geheimnis der fleischgewordenen Liebe Gottes einander spüren lassen.

Ihr Pfarrer Slawek

Valentinstag

Möge der Segen des Herrn euch begleiten und euch immer beistehen!

Zum Heiligen Valentin

Laut seiner Legende war der Heilige Valentin ein armer Priester, der im dritten Jahrhundert nach Christus unter der Herrschaft von Kaiser Claudius II. in Rom lebte und wegen seines Glaubens verfolgt wurde.

Viele Paare ließen sich von ihm trauen und wurden von ihm mit Blumen aus seinem Garten beschenkt. Man erzählte sich, dass die Ehen, welche

durch ihn geschlossen wurden, immer unter einem guten Stern standen.

Valentin ließ sich vom Verbot Soldaten und ihre Liebsten zu trauen nicht abhalten.

Die Soldaten mussten laut kaiserlichem Befehl unverheiratet bleiben. Vielleicht war dies der Anlass, dass Valentin am 14. Februar des Jahres 269 auf Befehl von Kaiser Claudius II. in Rom enthauptet und somit zum Märtyrer wurde.



Der heilige Valentin gilt als Patron der Liebenden, Verlobten und der Bienenzüchter.

*Text: Pfarre Slawek
Fotos: Werner Friedl*

Seelsorgeraum Mureck



Corona-Impfung – ja oder nein?

Ich wurde öfter gefragt, wie ich es mit der Corona-Impfung halte.

In meiner Einschätzung trägt mich mein Glauben, der mir die Zuversicht gibt, dass Gott uns das schenkt, was uns hilft. Das können auch Impfungen sein - viele sehen dies in ihrem eigenen Impfpass. Deshalb verrate ich schon jetzt – ja, ich werde mich impfen lassen, wenn ich laut Impfplan dran bin.

„Hier geht es um deine Gesundheit, dein Leben, aber auch um das Leben der Anderen.“ Dieses Zitat ist nicht von mir, sondern von Papst Franziskus. Er sagte das Anfang Jänner bei der Ankündigung, sich selbst impfen zu lassen, was am 14. Jänner passiert

ist. In seiner Entscheidung stützt sich der Papst auf die Glaubenskongregation und auf die bioethischen Richtlinien „Dignitas Personae“, die 2008 vom Vatikan veröffentlicht wurden. Laut der Glaubenskongregation müsse die Impfung jedenfalls freiwillig sein. Für das Gemeinwohl sei es freilich überaus wichtig, die Impfung zu nutzen. Wer das ablehne, habe die Pflicht zu verhindern, das Virus zu übertragen und andere zu gefährden.

Das Institut für Anthropologie und medizinische Bioethik der österreichischen Bischofskonferenz hat sich ebenfalls mit der Corona-Impfung beschäftigt und teilt die Einschätzung des Vatikans, was die moralische Akzeptanz der Impfstoffe und das Verhindern einer weiteren Verbreitung des tödlichen Virus betrifft.

Für Unsicherheit sorgt die neue Impftechnologie einiger Impfstoffe, die allerdings gar nicht so neu ist. Der mRNA-Impfstoff enthält einen Bauplan für ein Protein, dass der

Körper herstellt und damit die Viren inaktiviert. Derartiges gibt es seit vielen Jahren in der Krebstherapie. Ein Vektorimpfstoff enthält inaktive Virusteile, die den Körper zur Bildung von Abwehrpartikeln anregen. Dieses Verfahren gibt es seit Jahrzehnten zum Bekämpfen verschiedenster Infektionskrankheiten. Beide Verfahren sind bewährt, beide Impfungen wirken. Langzeitstudien gibt es keine – so wie bei jedem neuen Pharmaprodukt.

Ich kann also aufgrund der aktuellen Faktenlage keine Nachteile bei der Corona-Impfung erkennen. Deshalb verrate ich schon jetzt – ja, ich werde mich impfen lassen, wenn ich laut dem Impfplan dran bin. Und bis zu diesem Tag: regelmäßige Tests - wohl wöchentlich. Vielleicht hilft Ihnen das bei Ihren Überlegungen. Ich wünsche Ihnen ein freudvolles Jahr 2021.

Text & Foto:

Wilhelm Krautwaschl, Diözesanbischof

6. Dezember 2020 - Erste Messe in Halbenrain

Pfarrer Slawek und die drei Diakone sind seit 1. Adventsonntag auch für die Pfarre Halbenrain verantwortlich. Wegen des Corona-Lockdowns konnte am 1. Adventsonntag keine Messe gefeiert werden. Der 6. Dezember ist jedoch Patrozinium in Halbenrain (Kirche St. Nikolaus), sodass wir von der erlaubten Möglichkeit Gebrauch gemacht haben, in kleinstem Kreis eine heilige Messe zu feiern. Die Pfarrgemeinderäte von Halbenrain nahmen an dieser Messe teil, die wir stellvertretend für die ganze Pfarrgemeinde gefeiert haben.



Ab 8. Dezember sind wieder Gottesdienste möglich. In Hinkunft werden Pfarrer Slawek und Pater Jos abwechselnd

an Sonntagen in Halbenrain die heiligen Messen feiern.

P. Gustav Stehno

Aus dem Pfarrleben

Stillstand? Bei uns nicht.

Wenngleich wir in den letzten Monaten von einem unerwarteten „Stillstand“ überrascht wurden, kann man von keinem „Stillstand“ rund um den Pfarrhof sprechen.

Von den regelmäßigen Arbeiten auf dem Friedhof, dem Parkplatz und in der Kirche bis zum frischen Anstrich im Pfarrhaus, war und ist immer etwas los. Letzteres wurde vom Malerbetrieb Radl fachmännisch durchgeführt und erstrahlt wieder im neuen Glanz. An dieser Stelle sei der Stadtgemeinde Mureck ein herzliches Danke gesagt, die die Kosten dafür übernommen hat.

Leider hat die schöne Weinlaube im Pfarrhof der Schneelast nicht Stand gehalten und ist eingebrochen. Es ist dem Engagement der Familien Rössler und Keimel zu verdanken, dass sie demnächst wiederaufgerichtet ist und unsere köstlichen Weintrauben dort weiterhin gut gedeihen können.

In unserer Mitte begrüßen möchten wir Fr. Loreta Raduta, die seit 1.1.21 als Reinigungskraft für die Kirche und den Pfarrhof eingestellt wurde.

Wir durften uns schon von ihrer sorgfältigen Arbeitsweise überzeugen und freuen uns, dass sie uns unterstützt. An dieser Stelle dürfen wir uns auch bei Fr. Dr. Klaudia Deutschmann herzlich für ihr Tun und Wirken bedanken.

Und noch ein großes Projekt steht in den Startlöchern: Die Restaurierung der Patrizikirche!

In erster Linie muss das Dach repariert werden. Großer Schaden hat sich mittlerweile breitgemacht. Diese Reparatur ist für dieses Jahr geplant.

Sie konnten sich nun davon überzeugen, dass es tatsächlich keinen „Stillstand“ bei uns gibt. Und wenn Sie voller Ideen und Tatenkraft sind,



dann bringen Sie Ihre Mithilfe im Pfarrleben ein. Wir alle sind, nicht zuletzt als Christen, aufgefordert, unseren Beitrag für ein gutes Gelingen einer aktiven Pfarrgemeinde zu leisten.

Text & Foto:

Margareta Fruhmann - Pfarrsekretärin

Jetzt erst recht!

Nur ganz kurz überlegten wir. Sollen wir wegen der Corona-Pandemie überhaupt die Kirche schmücken? Lohnt sich der Aufwand, weil ja eh nicht viele Menschen in die Kirche kommen werden bzw. dürfen?

Nachdem es aber für unseren Herrn Pfarrer diesbezüglich keine Überlegungen gab, machte sich das ganze Team auch diesmal ans Werk und schmückte in gewohnter Weise unsere Pfarrkirche.

Die schönen Tannen, welche wiederum von Herrn Franz Stoißer aus

Oberrakitsch unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden, erhielten heuer sogar eine neue Beleuchtung. Und so erstrahlte auch am Heiligen Abend 2020, trotz Corona, unsere Kirche wieder im festlichen Glanz – jetzt erst recht!



*Text: Elisabeth Neubauer
Foto: Pfarrer Slawek*

Aus dem Pfarrleben

28. November 2020 - Adventkranzsegnung im kleinsten Kreis

Aufgrund der Vorgaben war es uns heuer leider nicht möglich, eine öffentliche heilige Messe mit Adventkranzsegnung zu halten. Stellvertretend für die Pfarrgemeinde kamen einige Personen in die sonst verschlossene Kirche (so die Vorschrift), um im kleinsten Kreis eine Feier mit Adventkranzsegnung abzuhalten. Auf dem Foto fehlt natürlich Pfarrer Slawek, der die Segnung vornahm, aber er machte das Foto!

Die Kerzen des Adventkranzes werden jedoch frühestens am 8. Dezember bei einer heiligen Messe entzündet werden können - wir hoffen jedenfalls, dass wir dann wieder Messe feiern dürfen. Sicher ist das noch nicht.

Text: P. Gustav
Foto: Pfarrer Slawek



Lehrer mit Herz, Leib und Seele!

Seit vielen Jahren wohne ich nun nicht mehr in der Pfarre Mureck, besuchte aber als Oberkitscherin in den Jahren 1977 bis 1981 hier die Hauptschule. Mein damaliger Lehrer und Klassenvorstand war Rudolf Fortmüller, der bei uns Schülern sehr geschätzt und beliebt war. Nicht nur weil er ein guter Lehrer war, sondern ebenso wegen seiner ruhigen, besonnen und umgänglichen Art, die ihn ausmachte. Gerne denke ich an eine schöne und auch lustige Schulzeit zurück.

Auch wenn wir in den letzten Jahrzehnten nur sehr selten einander trafen, gab es stets nette Gespräche über die längst vergangene Zeit, die auch ihn offensichtlich freuten und keineswegs nur einen Höflichkeitscharakter vermittelten.

Leider wird er nun an dem für heuer geplanten Klassentreffen anlässlich unseres 40-jährigen Jubiläums nicht mehr teilnehmen können und das macht nicht nur mich, sondern bestimmt auch zahlreiche Mitschülerinnen und -schüler traurig. Unsere ganz besondere Anteilnahme gilt seiner Ehefrau Hannelore, die wir bei Schulausflügen und Wanderungen, an denen sie mit dabei war, kennenlernen durften. Es war offensichtlich, wie gut sie einander verstanden und ergänzten.



Danke Herr Fachlehrer!

Text und Foto: Anni Trummer (geb. Lorenz)

Aus dem Pfarrleben



Fastenzeit – Fastentuch

„Schokolade bricht das Fasten nicht.“

Honoré de Balzac

Of t wurde bereits über unser schönes Fastentuch in der Kirche berichtet, welches auch heuer wieder den Hochaltar verhüllt. Auch auf der neuen Homepage unserer Pfarre gibt es diesbezüglich bald Informationen.

Deshalb möchte ich diesmal nicht darauf, sondern auf das oben angeführte Zitat des französischen Schriftstellers, welches ganz in meinem und wahrscheinlich im Sinne vieler Leser ist, eingehen. Neugierig geworden ob dieser Aussage, befragte ich unseren Herrn Pfarrer, ob er wohl weiß, was dies zu bedeuten hat. Denn bei allen Varianten des

Fastens, sei es nun Intervallfasten, Suppenfasten, Wasserfasten, Heilfasten und noch unzählige mehr, konnte ich mir unter dem oben angeführten Ausspruch nicht viel vorstellen. Und auch Pfarrer Slawek kennt die Geschichten rund um die schlitzohrigen Mönche, die im Mittelalter einige kreative Ideen entwickelten, um nicht auf Schokolade (aber auch Bier und andere Spezialitäten, welche im Kloster hergestellt wurden) verzichten zu müssen. Ein Ordensbruder soll zum damaligen Papst geschickt worden sein, um die Erlaubnis zu erhalten, auch in dieser Zeit des Entsagens Schokolade zu essen.

Da letztlich der Papst entschieden haben soll, dass Schokolade das Fasten nicht breche, dürften sie wohl keine sehr schmackhafte Sorte zur Verkostung mitgebracht haben.

Und ein humorvoller Einwurf zu dieser kleinen Episode ist auch die Aussage des amerik. Schriftstellers Richard Paul Evans: „Schokolade ist Gottes Entschuldigung für Brokkoli!“ Obwohl auch er bestimmt seine Fans hat.

Text: Elisabeth Neubauer

Foto: Pfarrer Slawek

Erstkommunion 2021 in der Stadtpfarrkirche Mureck

Am 4. Juli 2021 möchten wir unsere heurige Erstkommunion unter dem Thema "Gemeinsam mit Jesus – da berühren sich Himmel und Erde" um 10 Uhr 15 in unserer Kirche in Mureck feiern.

Der späte Termin ist bewusst gewählt, weil wir hoffen, dass vielleicht doch EK-Gruppenstunden im Mai/Juni stattfinden können. Die Erstkommunionvorbereitung ist stets eine Vernetzung zwischen Religionsunterricht, außerschulischen Gruppenstunden mit den Eltern und Mitfeiern und Mitgestalten von Gottesdiensten.



Heuer müssen wir etwas spontaner sein, weil wir nicht wissen, was die Zeit heuer noch alles mit sich bringen wird. Die Sehnsucht nach einem „Neubeginn“ in dieser schwierigen Zeit der Pandemie ist uns wohlbe-

kannt. Gemeinsam können wir uns in dieser Zeit beistehen, aufrichten und begleiten.

Text: Silvia Promitzer

Aus dem Pfarrleben

Arbeitskreis für Menschen mit Behinderung

„Die Vergangenheit ist Geschichte, Zukunft ein Geheimnis und jeder Augenblick ein Geschenk!“

(Zitat von Ina Deter, Sängerin und Liedermacherin aus Deutschland)

Wir vom Arbeitskreis blicken auf eine reichhaltige Vergangenheit zurück. Was 2017 bei einer Veranstaltung als Idee geboren wurde und nach der Pfarrgemeinderatswahl ihre Umsetzung fand, ist mittlerweile ein fester Bestandteil unseres Pfarrlebens geworden. Menschen mit und ohne Behinderung treffen sich mehrmals im Jahr zu einer Wortgottesfeier. Die Themen der Feiern beschränkten sich nicht nur auf Weihnachten und Ostern, sondern verteilten sich auf das ganze Jahr.

Gerne denke ich an den berührenden Muttertagsgottesdienst zurück, als uns danach die Messbesucher ermutigten, weiterzumachen oder an die Tränen in den Augen bei der

Feier des hl. Nikolaus, als ein Nikolaus wirklich kam und kein Krampus dabei war. Besonders überraschend waren immer wieder die Wortmeldungen von Besuchern zu den Worten von Pfarrer Slawek. Da kam es schon vor, dass jemand sagte „Das glaub ich jetzt nicht“. Auch das Gesellige kam nie zu kurz. Nach der Feier gab es immer ein gemütliches Zusammensein, wo es einen kleinen Imbiss gab und gesungen wurde. Der Klatschrhythmus zum Lied „Und jetzt gang i ans Peters Brünnele“ sorgte für manche Verwirrung und vielen Lachern unter den Besuchern.

Im Augenblick ist unser gesellschaftliches Leben nur eingeschränkt möglich und ständig von Veränderungen geprägt. Unser religiöses Leben kön-

nen wir meist zuhause unter Anspruchnahme von diversen Medien gestalten. So sind die Begegnungen und Kontakte im alltäglichen Leben mit den Menschen, die wir bei unseren Feiern kennengelernt haben, besonders wertvoll. Sei es beim Einkauf oder einer anderen Gelegenheit.

In der Zukunft wollen wir weitermachen! Sobald es möglich ist, gibt es im Laufe des Jahres wieder Feiern an Samstagen um 14.00 Uhr – Ideen dazu sind schon vorhanden. Wir wünschen uns, dass viele Menschen mit und ohne Behinderung sich die Zeit nehmen, mit uns zu feiern.

*Text: Rosemarie Liebmann
Fotos: Pfarre Slawek*



Aus dem Pfarrleben

Freude - Ostersonntag

Wie der Aufbruch in ein lichtdurchflutetes, von Glücksgefühlen erfülltes Leben erscheint uns dieser Ostersonntagmorgen.



Es ist die Freude über die Auferstehung und sinnbildlich auch die Freude über den Wandel in uns, der sich jedes Mal vollzieht, wenn wir Angst, Trauer und Hoffnung hinter uns gelassen haben und uns der Freude gegenüberfinden. Freude, die neu erwachsen ist, nachdem der Ballast des Vorangegangenen abgeworfen wurde.

Freude zu empfinden erfüllt unsere Seele mit gleißendem Sonnenlicht, sie zaubert uns ein Lächeln ins Gesicht, nimmt uns den Kummer, der unser Herz betrübt hat, und finalisiert den Wandel, der sich in uns vollzogen hat. Nicht immer muss, um wahre Freude zu empfinden, ein schmerzvoller Prozess vorgegangen sein. Stattdessen darf sich glücklich schätzen, wer sich täglich an den kleinen Dingen, die das Leben ihm offenbart, erfreuen kann. Die Freude, zu erwachen und mit Zuversicht dem neuen Tag entgegen zu gehen, die Freude, die eigenen Kinder heranwachsen zu

sehen, die Freude darüber, Menschen um sich zu haben, die das eigene Leben bereichern und wertvoll machen. Freude ist ein Gefühl, das man nicht käuflich erwerben kann. Natürlich macht es uns Freude, beschenkt zu werden, einige Urlaubstage an einem schönen Ort zu verbringen oder sich einen langersehten Wunsch zu erfüllen.

Doch die Freude, jene Freude, die aus den Tiefen des Herzens heraus uns glücklich macht, ist jene, welche nicht aus materiellen Wünschen heraus entstanden ist. Wer kennt nicht das Gefühl, wie sich Wärme in einem ausbreitet, wenn der erste warme Sonnenstrahl im Frühling das Gesicht küsst oder die erste Blüte im Garten entdeckt wird? Wer kennt sie nicht die Freude über das erste Lächeln oder das erste Wort des eigenen Kindes? Oder die Freude darüber, unerwartet lieben Besuch eines Freundes zu erhalten, oder vom Partner ganz fest in den Arm genommen zu werden?

Und ich denke, dass man gut daran tut, Dankbarkeit dafür zu empfinden, solche Freude fühlen zu dürfen. Denn sie ist eine Pflanze, die das Potential in sich trägt, reiche Früchte zu tragen, an denen sich auch die Menschen um uns laben dürfen, und groß zu werden. Wer Freude empfindet, strahlt diese auch aus und kann somit Vorbild aber auch eine Quelle des Glücks für andere sein. Somit ist sie ein zutiefst soziales Gefühl, welches nicht nur in einem selbst wirkt sondern sich überträgt auf jene, die uns begegnen. Und dennoch nichts von der Kraft verliert, ähnlich dem Gefühl der Liebe, die wächst, wenn man sie teilt.

So soll dieser Ostersonntag uns mit Freude erfüllen, unser Inneres Leuchten verstärken, uns erstrahlen lassen und uns somit mit jener Stärke erfüllen, die uns mutig unseren Lebensweg weitergehen lässt.

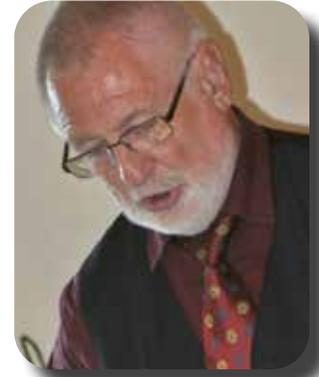
Text & Fotos: Hannelore Klapsch

Aus dem Pfarrleben

Der Mensch auf der Suche nach Gott

panta rhei - „Alles fließt“

griechischer Denker Heraklit (520 – 460 v.Ch.).



Nachdem der sowjetische Astronaut Juri Alexejewitsch Gagarin – im Jahre 1961 erreichte er als erster Mensch das Weltall – nach erfolgreicher Mission die Erde wieder betreten hatte, berichtete er seinem damaligen Regierungschef Nikita Chruschtschow u.a. auch, dass es keinen Gott geben könne, denn er habe unterwegs keinen gesehen.

Das passte genau in die atheistische Ideologie des Kommunismus. Viele Menschen waren und sind auch heute auf der Suche nach einem Gott oder auch nach Beweisen, dass es keinen gibt. Ich denke da an die Agnostiker, die einen Weltenschöpfer und allmächtigen Weltenlenker prinzipiell nicht ablehnen, aber nicht wissen, ob es einen solchen gibt. Solange keine wissenschaftlich schlüssigen Beweise dafür vorliegen, leugnen sie dessen Existenz. Aber sie sind auch auf der Suche wie Juri Gagarin.

Und jetzt wird es philosophisch und ich lade Sie ein, mir gedanklich zu folgen. Dem griechischen Denker Heraklit (520 – 460 v.Ch.), der wenig Schriftliches hinterlassen hatte und der sich mit dem stetigen Werden und Wandel in der Welt befasste, schrieb die Nachwelt den berühmten Satz panta rhei („Alles fließt“) zu. „Man kann nicht ein zweites Mal in denselben Fluss steigen“, ist seine hintergründige, (nach) denkwürdige Aussage. Nichts bleibt bestehen, wie es ist; man braucht nur sich selbst und die Natur oder auch

den Wandel der Geschehnisse im täglichen Leben betrachten. Wir können das ja selbst beobachten und erleben: Menschen werden geboren und (ver)ändern sich mit dem Älterwerden, wir ändern selbst unser Denken und unsere Lebensgewohnheiten. Die Vegetation verändert sich im Laufe der Jahreszeiten und selbst das Weltall ist, wie die heutige Wissenschaft feststellen kann, einem ständigen Wandel unterworfen.

Und auf diesen Gedanken des Heraklit fußen wohl auch die Überlegungen und Erkenntnisse des großen griechischen Philosophen Aristoteles (385 – 323 v.Chr.), wenn er den Begriff vom „unbewegten Bewegter“ konstituiert (festlegt). Es ist dies bereits – und das in der damaligen griechischen Götterwelt – ein erstes Andenken und Erahnen eines monotheistischen Gottes im sogenannten aristotelischen Gottesbeweis. Dieser besagt, dass sich nichts ohne einen Bewegter bewegen kann. Irgendjemand muss als erster Bewegter, als Impulsgeber, fungieren, der aber selbst nicht bewegt sein kann, sondern fest in sich ruhend das Weltgeschehen in Gang setzt und hält. Dieser Gott muss folgerichtig statisch sein.

Dieser Gedankengang des Aristoteles findet sich bei Thomas von Aquin (1225 -1274 n.Chr.) in den Gottesbeweisen wieder. Thomas von Aquin war ein italienischer Dominikaner und einer der einflussreichsten Philosophen und der wohl bedeutendste katholische Theologe der Geschich-

te. Er war es, welcher den „Unbewegten Bewegter“ aus der Physik des Aristoteles mit Gott identifizierte (gleichsetzte) und zu einem Gottesbeweis führte. Der „Unbewegte Bewegter“ des Aristoteles ist also auch für Thomas von Aquin unser Gott, der Schöpfer alles Seins. Ein weiterer Gottesbeweis ist seine Annahme und Prämisse (erster Satz eines logischen Schlusses), dass keine Ursache ohne Ursache sein kann, denn jede Wirkung muss eine vorausgehende Ursache haben. Und diese primäre Ursache ist Gott. Mit noch drei weiteren Beweisen versuchte Thomas von Aquin die Existenz Gottes auf eine wissenschaftliche und vernunftgeprägte Basis zu stellen. Papst Johannes XXII. sprach den Kirchenlehrer im Jahre 1323 heilig. Er gilt auch heute noch als bedeutendster Kirchenlehrer des Christentums.

Liebe Leser, da Sie, wie ich schon im vorhergegangenen Artikel vermutet habe, sicher im philosophischen Denken Fortschritte gemacht haben, möchte ich Ihnen einen auf der ersten Blick völlig unsinnigen Satz des Theologen Dietrich Bonhoeffer (1906 – 1945, gestorben im KZ Flossenbürg)) zum Nachdenken mitgeben: „Einen Gott, den es gibt, gibt es nicht.“ Es ist eine Aussage, die vorerst wirklich keinen Sinn ergibt. Wenn die unselige Coronazeit erst einmal vorbei ist, dann würde ich mich gerne mit wissensdurstigen Lesern zu einem Gedankenaustausch im Pfarrhaus treffen.

Text & Foto: Josef Rothwein

Sternsingen 2021



Die Sternsinger aus der Pfarre Mureck kamen auch per VIDEO



Am 23.12.2020 besuchte das Team von Vulkan TV die Murecker Pfarrkirche, um die Sternsinger zu filmen. Die Coronakrise ließ uns kreativ werden und so wurde von den Sternsängern der Pfarre Mureck eine Videobotschaft produziert. Diese online-Botschaft sollte den Menschen den Segen auch nach Hause bringen.

Unserem Pfarrer Slawek war es sehr wichtig, dass auch in diesem schwierigen Jahr die weihnachtliche Friedensbotschaft und der Segen für das Neue Jahr auf verschiedenste Weise die Menschen erreichte. Verpackt in einem Video ist es uns gelungen, diese Weihnachtsbotschaft digital in die Welt zu senden und gleichzeitig um Spenden für einen guten Zweck zu bitten.

Die Weihnachtsbotschaft von der Geburt Jesu Christi soll ein Zeichen der Hoffnung und Zuversicht für uns Menschen sein.

Das Video endet mit dem Auszug der Sternsinger mit Teelichtern aus unserer Kirche mit folgendem Text:

- Zünd ein Licht an gegen die Einsamkeit!
- Ein Licht ist stärker als alle Dunkelheit.
- Es macht dich offen, lässt dich wieder hoffen, es gibt dir neuen Mut, alles wird gut.
- Entzünden auch Sie ein Licht in dunklen Tagen des Lebens und möge es Ihnen Mut machen und Hoffnung geben!

Ein herzliches Dankeschön an alle, die bei den Filmaufnahmen mitgewirkt haben. Den Kindern gilt ein besonderer Dank, denn sie haben so brav immer wieder Szenen wiederholt, Texte und Lieder einstudiert, und das alles trotz strenger Einhaltung der vorgegebenen Maßnahmen. Danke auch allen, die bei der Organisation mitgewirkt haben. Ein großes Lob hat sich unser Pfarrer Slawek Bialkowski verdient, der sich für die Videobotschaft als auch für den Film besonders eingesetzt und dafür alle Texte vorbereitet hat. Danke an Christoph Sudy und Günter Tuscher von Vulkan TV für die Geduld und den schönen Film aus unserer weihnachtlich dekorierten Pfarrkirche.

Der Film ist unter folgendem Link abzurufen:

<https://vulkantv.at/video/sternsingeraussendung-aus-der-stadtpfarrkirche-mureck/>



Text: Julia Rohrbacher
Fotos: Werner Friedl





20-C+M+B-21



Die Coronapandemie hat unseren Lebensrhythmus in vielen Bereichen eingeschränkt, so auch den Ablauf der herkömmlichen Sternsingeraktion. Kreativität war gefragt.

Wir in Mureck waren sehr aktiv und beugten uns nicht wirklich dem Virus. Kurz vor Weihnachten produzierten wir in unserer Pfarrkirche gemeinsam mit Vulkan TV einen Film, der auch als online-Segen verbreitet wurde.

In sozialen Netzwerken wurden wir unter anderem von unserem Bischof Krautwaschl begleitet und auch Zeitungen wie die Kleine Zeitung, die Woche, das Sonntagsblatt usw. teilten unseren Segen. Wir freuten uns, dass sich auch diverse Medien für unsere Aktion interessierten, jedoch war uns das noch nicht genug.

Nachdem viele Pfarren aus unserem Seelsorgeraum die herkömmliche Sternsingeraktion abgesagt haben, beschlossen wir als Pfarre Mureck gemeinsam mit unserem Pfarrer Slawek, Sternsingen ja – aber sicher!

Sternsingen war grundsätzlich erlaubt, aber unter Einhaltung strenger Sicherheitsmaßnahmen, sodass die Gesundheit aller Besuchten und Beteiligten gewährleistet war.

Ausgestattet mit Masken, Desinfektionsmittel und den Richtlinien

im Kopf, starteten die Sternsinger ihre Besuche Ende Dezember. Diese Besuche fanden mit Abstand, ohne Gesang, Segenssprüchen sowie der Übergabe von Pfarrbriefen statt. Sehr erfreulich war, dass sich die Menschen über diesen überraschenden Besuch heuer besonders freuten. Die Sternsinger brachten ihnen Hoffnung und Segen.

Wir sind stolz und dankbar, dass die Sternsingeraktion von 54 Kindern und vielen Erwachsenen in dieser Form mitgetragen wurde. Ihnen gilt auch Respekt und ein herzliches Danke für ihren Mut.

Jenen Familien in unserer Pfarre, bei denen ein persönlicher Besuch der Sternsinger nicht möglich war, wurde von vielen HelferInnen ein Brief mit dem Aufkleber und Weihrauch kontaktlos vor die Türen gelegt. Euch allen ein herzliches Dankeschön für euren Einsatz und eure Hilfsbereitschaft.

Vielen, vielen Dank allen, die jedes Jahr die Organisation unterstützen, die Haustüren öffnen und uns so herzlich empfangen. Danke den Damen des Seniorenbundes der Pfarre

Mureck für das Befüllen der Weihrauchsäckchen. Ein herzliches Dankeschön gilt Rosemarie Liebmann, die sich alljährlich um die Kronen und Kleidung kümmert, diese saniert und erneuert.

Ein herzliches Dankeschön auch an meine Tochter Julia Rohrbacher, sowohl bei der Mitwirkung des Films als auch bei der Sternsingerorganisation, da dies ohne sie nicht möglich gewesen wäre. Danke Julia!

Ein aufrichtiges DANKE auch an unseren Pfarrer Slawek, der dieses Jahr die Sternsingeraktion tatkräftig persönlich unterstützt hat, einige Gruppen begleitet und Menschen besucht hat. Ohne dein Einverständnis wäre es nicht möglich gewesen, die Sternsingeraktion 2021 in dieser Form durchzuführen.

Ihnen allen danke für Ihre Spenden, Sie helfen notleidenden Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika, deren Not und Armut durch die Coronapandemie stärker denn je ist.

Text: Annemarie Rohrbacher



Sternsingermesse

Aufgrund des Lockdowns in der Weihnachtszeit feierten wir am 13.2.2021 verspätet den Sternsingerabschlussgottesdienst.

Die Sternsinger und Begleiter erhielten wie jedes Jahr eine Urkunde und ein kleines Geschenk für ihren Einsatz als Dankeschön überreicht.

Unser Pfarrer Slawek betonte bei der Messfeier, dass es schön ist, dass wir so viel Geld, 13.149,39 Euro, gesammelt haben. Durch Ihre Spende kann vielen Kindern in armen Ländern dadurch ein besseres Leben ermöglicht werden. Schön, dass viele Sternsinger, begleitet von ihren Eltern die Messe besuchten. Wir hoffen auf euren Einsatz bei #stern22!

Text: Annemarie Rohrbacher

Fotos: Werner Friedl



20-C+M+B-21



Aus dem Pfarrleben

Kinder im Lockdown



Wir sind eine gewöhnliche Familie mit drei Schulkindern. Wir haben unseren Beruf, die Kinder gehen in die Schule, es gibt Hobbies und Freizeitaktivitäten, gemeinsam werden (Schul-) Veranstaltungen, Vorspielstunden und Sonntagsmessen besucht, Freunde werden eingeladen, Besuche abgestattet, (Familien-) Feste werden gefeiert und vieles mehr. So hätte ich unser Familienleben bis vor einem Jahr beschrieben.

Was früher manchmal in Freizeitstress ausartete, wurde im März 2020 plötzlich auf das Wesentliche reduziert. Das Leben schien auf einmal eine Pause zu machen – vor allem in den Augen der Kinder. Veranstaltungen, Feste (die Erstkommunion unserer Tochter) wurden abgesagt oder auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Freizeitaktivitäten und Hobbies waren plötzlich, wenn überhaupt, nur noch mit strengen Auflagen erlaubt, Besuche wurden größtenteils untersagt, Homeoffice und Distance-Learning wurden zum Alltag.

Diese Umstellungen brachten für uns viele Herausforderungen

mit sich, sei es die Nutzung unserer technischen Kapazitäten, die Aufteilung der räumlichen Möglichkeiten oder das zu schwache W-Lan. Jeder – nicht nur die Kinder - benötigte plötzlich einen eigenen Schreibtisch, oder besser noch – ein eigenes Büro.

Mit dem ersten Lockdown kehrte glücklicherweise auch der Frühling ein. Nie zuvor wurde uns allen so deutlich, welchen Luxus unsere ländliche Gegend uns bietet. Die durch die wegfallenden (Bus-) Fahrzeiten frei gewordene Zeit, ließ sich im Freien gut nutzen. Auch die verhängte Ausgangssperre hatte ihre positiven Seiten, denn nie zuvor hatten wir so viel Zeit für gemeinsame Fernsehabende und Brett- oder Kartenspiele. Ein noch stärkeres Gefühl der Zusammengehörigkeit innerhalb unserer Familie entwickelte sich.

Auch wenn wir anfangs glauben wollten, dass diese „Corona-Zeit“ in wenigen Wochen vorbei sein würde, wurden wir mittlerweile eines Besseren belehrt. Nach dem ersten Lockdown folgte für unsere Kinder ein Schichtbetrieb in der Schule. Die Klassen wurden in zwei Gruppen geteilt. Der beste Schulfreund unseres Sohnes hat einen Nachnamen, dessen Anfangsbuchstabe im Alphabet in der

ersten Hälfte zu finden ist, „P“ ist in der zweiten Hälfte angesiedelt. Unser Sohn hatte seinen besten Freund in der Schule bis zum Sommer nie mehr getroffen...

Für den zweiten Lockdown im Herbst waren wir bereits technisch besser gerüstet. Wir hatten uns zusätzliche Endgeräte angeschafft und unsere Arbeitsplätze zu Hause zweckmäßiger eingerichtet.

Mit der besseren technischen Ausstattung stiegen auch die schulischen Anforderungen an unsere Kinder. Mit einer Mischung aus Videounterricht und Arbeitsaufträgen wurden ab dem zweiten Lockdown auch neue Stoffgebiete erarbeitet; in der Unter- und Oberstufe wurden sogar Schularbeiten geschrieben. Ein noch höheres Maß an Selbstorganisation, Selbstdisziplin und Medienkompetenz wurde nun von unseren Kindern abverlangt, um den schulischen Erwartungen entsprechen zu können. Unsere Kinder bewältigten ihre Arbeit gut – ich würde sogar sagen, beispielhaft für so manche Erwachsene!

Zu den schulischen Anforderungen kommt nun langsam jedoch die psychische Belastung. Kinder und Jugendliche brauchen Kontakt zu

Aus dem Pfarrleben

anderen Personen ihres Alters. Sprachnachrichten und Videotelefonie können diesen nicht dauerhaft ersetzen. Manchmal fällt uns allen zu Hause die Decke auf den Kopf, der strukturierte Tagesablauf fehlt. Dazu kommt die Unsicherheit, die sich auch in den Köpfen unserer Kinder breit macht. „Wie lange noch?“ „Wird überhaupt jemals wieder Normalität einkehren?“ Unsere älteste Tochter befindet sich nun seit mehr als drei Monaten durchgehend im Home-Schooling. Persönlichen Kontakt zu ihren Mitschülern/Freunden hatte sie kaum; trotz aller Disziplin scheint ihre Motivation langsam zu schwinden. Die jüngere Tochter ist 8 Jahre alt. Ein Zehntel ihres Lebens hat sie nun bereits mit Abstand, Masken und teilweise im Lockdown verbracht. Sie erzählt von ihren Freunden und von der Schule, so, als ob sie erst gestern dort gewesen wäre. Sie berichtet von schönen Erinnerungen und das ist gut so!

Es liegt an uns, die Zeit auch in fordernden Situationen positiv zu nutzen und unsere Kinder dahingehend zu stärken. Vertrauen wir auf Gott und konzentrieren wir uns auf das Wesentliche - weniger kann oft mehr sein! Der Lockdown wird zu Ende gehen, Normalität wird wieder einkehren, und trotz aller Schwierigkeiten glaube ich, dass unsere Kinder aus der Zeit der Pandemie auch positive Erfahrungen und Erinnerungen mitnehmen werden!

Text & Foto: Veronika Puntigam

Wertschätzung

Das Jahr 2020 hätten sich alle besser vorgestellt.

Das Jahr 2020 hätten sich alle besser vorgestellt. Das damals neuartige Virus Covid-19 drang in unser Leben ein und zerstörte viele unserer Pläne. Soziale Kontakte mussten eingeschränkt werden, Geschäfte schlossen und jegliche Veranstaltungen wurden bis auf Weiteres abgesagt. Und dann? Dann kamen leere Straßen, verlassene Einkaufszentren, Maskentragen bei notwendigen Erledigungen und das Leben innerhalb der eigenen vier Wände begann. Eine Zeit, die niemandem leicht fiel, aber auch eine Zeit, wo Wertschätzung eine neue Bedeutung bekam.

Man schätzte (nach dem Lockdown) jedes Treffen mit der Familie oder mit Freunden. Alle Momente, die man unter Leuten beziehungsweise außerhalb des eigenen Hauses verbringen durfte, genoss man in vollen Zügen. Aber nicht nur die Freizeit, sondern auch jeder einzelne Schultag bekam einen ganz anderen Wert. Wo Schülerinnen und Schüler früher gerne mal von der Schule zu Hause blieben, würden sie sich in der heutigen Zeit freuen, im Unterricht wieder präsent sein zu dürfen, anstatt im Distance Learning.

Und auch wenn es zwischenzeitlich Lockerungen gab, kam und kommt auch heute noch eine nach der anderen neuen Verschärfung auf uns zu. Auch jetzt im Jahr 2021 ist das Corona Virus ein „fixer“ Bestand-



teil unseres Alltags. Doch würde das nicht schon ausreichen, gab es im Jänner ein heftiges Erdbeben in Kroatien, das auch in unserer Region zu spüren war und enorme Schäden verursachte.

Auch in solch einer Situation lernt man zu schätzen, was wirklich wichtig im Leben ist und wie gut es uns hier in Österreich geht. Solange man ein Dach über dem Kopf und Nahrungsmitteln hat, zählt man zu den reichen Menschen dieses Planeten.

„Schätze das, was du hast und nicht das, was du brauchst, denn das, was du hast, kann dir niemand wegnehmen!“

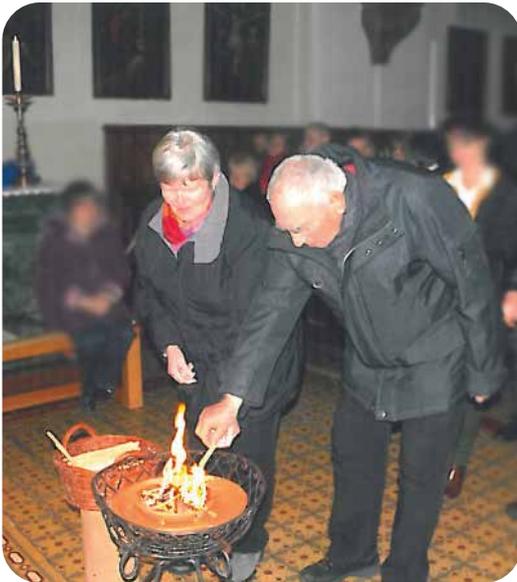
*Text: Elisa Klapsch
Foto: Pfarrer Slawek*

Aus dem Pfarrleben

Nachruf für Rudi Fortmüller.

Lieber Rudi!

„Vita in Caritas – Leben in Liebe“ – waren die ersten Worte deines Neffen in deinem Nachruf – und das ist es auch, was dich, lieber Rudi, auszeichnete.



Als junger Kaplan kamst du nach Mureck, wo du von Jung und Alt begeistert aufgenommen wurdest.

Im Jahre 1968, nach dem Bauernbundball, sollte dein Leben eine Wende nehmen. Du lernst die Liebe deines Lebens, deine Hannelore, kennen. Du hast dir die Entscheidung, welchen Weg du nun einschlagen solltest, sicher nicht leicht gemacht. „Natürlich war der weitere Weg nicht einfach, aber das Fundament war auf Fels gebaut“ schrieb dein Neffe.

Allen Schwierigkeiten mit der Amtskirche hast du dich gestellt. Da du die Arbeit mit der Jugend sehr schätztest, hast du den Weg als Lehrer eingeschlagen. Von 1975 bis zu deiner Pensionierung warst du ein sehr beliebter Lehrer und Kollege in der Hauptschule Mureck. Deine Heiterkeit und dein Humor wurden sehr geschätzt. Du schenktest deinen Schülern vor allem Vertrauen und hast so gute Samen für ihre Zukunft gelegt. Auf den Religionsunterricht, dem deine ganze Leidenschaft galt, musstest du, der Amtskirche gehorchend, leider verzichten, „deiner Liebe zu Gott und deiner Passion zur Theologie taten die Erlebnisse keinen Abbruch.“

Du warst ein wertvolles Mitglied unserer Pfarrgemeinde, als Lektor, Kommunionhelfer, als Mitarbeiter im Pfarrblattteam, als Berater in pfarrlichen Angelegenheiten. Bei vielen Feierlichkeiten, Hochzeiten, Begräb-

nissen hörte man Texte und Fürbitten, die aus deiner Feder stammten.

Du warst ein geselliger Mensch, der in Mureck und in Vrsar, wo du am Meer eine zweite Heimat gefunden hast, mit deinen Freunden gerne gute Gespräche führtest.

Dein Leben war geprägt von tiefem Glauben zu Gott. Als Krankheit und körperliches Gebrechen dich plagten, hast du den Mut nie verloren. Dank deines starken Willens und der großartigen Unterstützung deiner lieben Frau konnten wir dich immer wieder in der Kirche und im Ort treffen, immer mit einem freundlichen Lächeln und einem guten Wort auf den Lippen.

Deiner lieben Hannelore warst du ein warmherziger Ehemann, der Liebe und Geborgenheit schenkte. Dein Neffe meinte: „Onkel Rudis Gottesliebe wurde durch die Liebe zu Tante Hannelore nicht ersetzt, sondern ergänzt.“ Das schönste Kompliment hat dir deine Ehefrau gemacht, als sie nach deinem Tod sagte: „In den vielen Jahren unserer Ehe habe ich von Rudi kein einziges böses Wort gehört.“

Wir danken dir, lieber Rudi, für deine Warmherzigkeit und deine Güte, für deine Heiterkeit und deine Spiritualität. Danke, dass wir ein Stück des Weges mit dir gehen durften.

*Text & Foto:
Grete Leschanz*

1941 wurdest du in Wagna geboren. Der Vater war im Krieg geblieben, die Mutter hatte als Alleinerzieherin mit dem schwierigen Alltag der Nachkriegszeit zu kämpfen. Deine Kindheit war voll Entbehrungen und hat dich geprägt.

Nach der Volksschule in St. Veit und einem Jahr Hauptschule in Strass wechseltest du, deinem Wissensdrang folgend, zu den Coboni Brüdern ins Schloss Premstätten, um von dort aus das Gymnasium in Graz besuchen zu können. „Dem Überfluss an geistiger stand ein Mangel an leiblicher Nahrung gegenüber“ erzählte dein Neffe – so war es für dich ein Glück, dass deine Mutter eine Stelle in der Schlossküche bekam und dir so ab und zu etwas Nahrhaftes zustecken konnte.

1961 legtest du die Matura ab und wechseltest, deiner Berufung folgend, ins Priesterseminar, das du 1967 mit der Priesterweihe abschließen konntest.

Lockdown



Schneebotschaften

Die Südsteiermark ist in diesen schweren Zeiten wenigstens mit einer herrlichen Winterlandschaft gesegnet. Religionslehrerin Monika Pein nahm dies zum Anlass, ihre Schüler*Innen um eine „Schneenachricht“ zu bitten. Einige Beispiele präsentieren wir auf unserer Homepage. „So mühsam es momentan für uns alle ist, so sehr erwärmen diese Nachrichten das Herz.

Die Beziehung lebt!!! Das ist wunderbar und gibt sehr viel Kraft!“, schrieb Monika und fügte hinzu: „Viel Gesundheit und alles Liebe!“

Schülerinnen und Schüler von Religionslehrerin Monika Pein schickten ihr Schneefotos.

*Text: Anna Rössler
Fotos: Pivat*



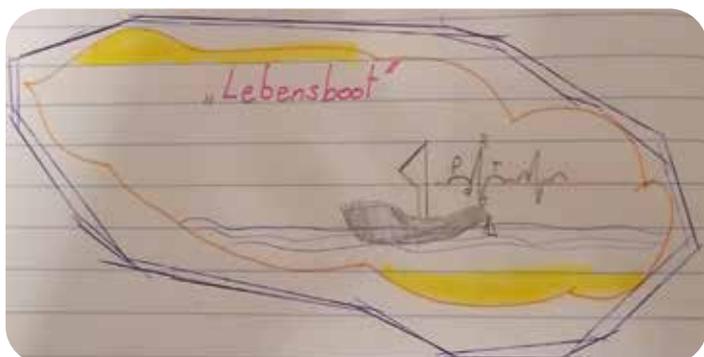
Hoffnung und Vertrauen

An der Mittelschule und der Polytechnischen Schule Mureck beschäftigten sich die Jugendlichen im Religionsunterricht mit der Frage nach der Zukunft. Das Symbol des „Lebensschiffchens“ diente dabei zur Veranschaulichung. Das Leben wird mit einer Schiffsfahrt verglichen. Wir verlassen so manchen Hafen und sind auf dem Weg zu neuen Ufern.

Dabei sind wir nicht allein. Wir dürfen darauf vertrauen, dass wir Begleitung, Zuspruch, Hilfe und Unterstützung erfahren. Im Leben haben wir unsere „Anker“, die uns ein Gefühl der Sicherheit verleihen. Gleichzeitig sind wir mit vielen Fragen und Unsicherheiten konfrontiert, die uns beschäftigen. Was bereitet Sorgen? Was lässt hoffen?

Familie und Freunde, und auch der Glaube sind – gerade in Zeiten wie diesen – sehr wichtige und wertvolle Begleiter im Leben.

Religionslehrerin Madeleine Wutte



Lebenszeit

Geschichten die das Leben schreibt!

Liebe Leserin, lieber Leser, hier in dieser Rubrik könnte Ihr Text geschrieben stehen. Schreiben Sie ein paar Zeilen über alles Mögliche zum Thema Ehe. Wir freuen uns auf ihren Beitrag!

Von kindlicher Schwärmerei zur Goldenen Hochzeit – eine romantische Lebensgeschichte, die es nicht nur im Film sondern auch im echten Leben gibt. Franz und Maria Wieser erzählen uns ihre „Lovestory“, die ein „Happy End“ gefunden hat!

Elisabeth Neubauer neubauer13@outlook.at



50. Ehejubiläum von Maria und Franz Wieser

großen Bauernhof trafen. Es war eine wunderschöne und unbeschwerete Zeit. Wir spielten im Obstgarten „Schneider leih mir die Schere“, Verstecken und Abfangen. Damals hat er mir schon wegen seiner Größe und seines Aussehens imponiert. Da ich selbst sehr klein war, dachte ich, diesen möchte ich heiraten, denn dann würden meine Kinder nicht so klein ausfallen!

Ab 1958 verbrachte ich jedes Jahr einen Großteil meiner Sommerferien in Hetzendorf und auf der „Hube“ meiner Tante am Grössingberg, wo wir uns immer trafen. Aus dieser jugendlichen Schwärmerei ist allmählich die große Liebe entstanden.

Am 21. März 1970 – zum Frühlingsbeginn – feierten wir Hochzeit. Nicht sehr groß, denn Franz hat damals noch studiert, während ich am Kreisgericht in Leoben beschäftigt war. Es waren außer uns nur 39 Gäste anwesend, von denen schon mehr als die Hälfte leider verstorben ist. Aber 50 Jahre ist auch eine lange Zeit. Wir bekamen unseren Sohn Roland und Franz eine Anstellung als Lehrer an der Berufsschule in Mureck, während ich noch an meinem Heimatort im Laintal bei Trofaiach wohnte. Wir sahen uns nur am Wochenende. 1973 - unser zweiter Sohn Gerald war gerade ein Jahr alt geworden – übersiedelten wir nach Mureck,

wo wir von Anfang an gleich gut aufgenommen wurden und uns wohlfühlten. Es war aber keine einfache Zeit, denn damals erfuhren wir von der schweren Erbkrankheit unseres zweiten Kindes. Gerald war praktisch fast ständig im Krankenhaus. Das hat uns viel abverlangt, aber auch fester zusammengeschweißt. Durch den Beitritt zur Grenzlandtrachtenkapelle Mureck war Franz schnell integriert.

Ich konnte Franz für das Bergsteigen begeistern und wir gründeten mit Freunden eine eigene Ortsstelle des ÖAV. Anfangs von den Obersteirern belächelt, zählen wir heute über 600 Mitglieder.

Wir haben uns immer respektiert und Freiräume geschaffen, um unsere Träume verwirklichen zu können. So ist Franz 1992 zwei Monate als Trapper durch Amerika und Kanada gereist, denn davon hat er schon als Bub geträumt.

Ich machte eine Ausbildung zur Kosmetikerin und arbeite noch immer mit Begeisterung als Beraterin. Franz brachte mir auch sein großes Hobby – Amateurfunk – näher und ich machte im Jahre 1981 die Prüfung mit Erfolg.

Franz war sehr stolz, dass er als „Zugroaster“ zum Bürgermeister unserer lebenswerten Stadt gewählt wurde.

Am 21. März 2020 haben wir unseren 50. Hochzeitstag gefeiert und wollten es in Marokko tun. Leider mussten wir wegen des Lockdowns überstürzt abreisen. Es blieb uns nichts anderes übrig, als dieses besondere Ereignis im „stillen Kämmerlein“ und ganz allein zu verbringen.

Ich war gerade einmal 11 Jahre alt, als ich Franz, den man damals als Zwölfjährigen nur mit seinem Spitznamen „Latte“ rief, weil er so groß und dünn war, zum ersten Mal sah. Ich war als Ferienkind bei meiner lieben Tante Pepi in Hetzendorf bei Judenburg, wo sich alle Nachbarskinder auf dem

Lebenszeit

Wir gratulieren unseren Ehejubilaren ganz herzlich zu ihrem besonderen Hochzeitstag!



Johann u. Erna Suppan
(geb. Zacharias)
Eichfeld – 22.2.1971



Erwin u. Margarete Trummer
(geb. Luttenberger)
Ratschendorf – 3.1.1981



Maximilian u. Hannelore Haarkamm
(geb. Theresia Lackner)
Misselsdorf – 28.3.1981

Dieses Amt hat er 10 Jahre mit großem Engagement und nach bestem Wissen und Gewissen ausgeführt. Später kamen die Radtouren mit unserem Schwager Wolfgang dazu. Die beiden führen von Mureck nach Santiago de Compostela, von Kirkenes in Norwegen bis Triest am „grünen Band“, durch alle damaligen 27 EU Staaten und den Nordseetrail. Franz

noch mit einer Friedensbewegung 2008 von Paris nach Moskau.

Mir war es vergönnt, in den letzten 10 Jahren den Jakobsweg zu Fuß von Mureck nach Santiago de Compostela mit meiner Freundin Hermine Schwarz zu gehen. Darüber habe ich auch ein Buch geschrieben.

Mit unserer Geburtstagsrunde, die schon fast 45 Jahre besteht und unzähligen Freunden erleben wir viele gesellige Stunden.

Wir haben uns gegenseitig immer unterstützt und unseren Träumen freien Raum gelassen. Hoffentlich bleibt uns genügend Zeit für gemeinsame Unternehmungen, denn wir haben noch so Vieles vor!



Text und Fotos: Maria und Franz Wieser



Im Gedenken an Rudolf Fortmüller

Charismen brauchen auch einen guten Humus, dass die Begabungen sich entfalten können.

Heinrich Schnuderl, Dompfarrer und Bischofsvikar

Am letzten Tag des alten Kirchenjahres, am 28. November 2020, mussten wir von Rudolf Fortmüller, der aus der Pfarre St. Veit am Vogau stammte, wo er am 6. September 1941 geboren worden ist, in der Pfarrkirche und auf dem Friedhof der Stadt Mureck Abschied nehmen. Viele Jahre war für ihn Mureck Lebensmittelpunkt.

Wir waren Schulkollegen am Akademischen Gymnasium in Graz, Studienkollegen an der Theologischen Fakultät der Karl Franzens-Universität und sind gemeinsam am 9. Juli 1967 im Grazer Dom zu Priestern geweiht worden. In unsere Studienzeit und die Vorbereitung auf die Priesterweihe fiel das Zweite Vatikanische Konzil: das war eine überaus spannende Zeit, in der wir mit unseren Kollegen - z.B. Martin Gutl, Josef Fink, Franz Hirzbauer, Erich Schweitzer, Sepp Mogg, Ingomar Tratz, um nur einige Konsekmester, die uns vorausgegangen sind, zu nennen – über die Erneuerung der Kirche und die Begegnung der Kirche mit den Wandlungen in Politik, Kunst, Kultur gerungen, gestritten, nachgedacht haben.

Unsere Wege haben verschiedene Richtungen eingeschlagen, wir sind aber doch immer wieder auch zusammengekommen. Und Rudolf

Fortmüller war einer, der diese Zusammenkünfte sehr geschätzt hat und daran erinnert hat: es wäre wieder Zeit, einander zu treffen. Für den Herbst 2020 war noch eine Einladung von Hannelore und Rudolf an die Kollegen nach Mureck geplant.

Nach Kaplansjahren in Mureck und Gnas hat Rudolf 1973 das Priesteramt zurückgelegt. Es war damals noch nicht möglich, dass er nach seiner Laisierung 1974 als Priester seine theologische Ausbildung als Religionslehrer hätte einbringen können. So hat er an der Pädagogischen Akademie in Eggenberg ein weiteres Lehramtsstudium abgeschlossen und das humanistische Wissen, das ihm schon am Akademischen Gymnasium zuteil geworden war, für den Lehrberuf an Hauptschulen vertieft. Rudolf Fortmüller war nicht nur Wissensvermittler, sondern, was zum Lehrer wesentlich gehört, auch als Persönlichkeit seinen Schülerinnen und Schülern eine Orientierung.

Er hat aber auch nicht aufgehört, seine ursprüngliche Berufung auf seine Art weiterzuführen. Er hat sich gemeinsam mit seiner Gattin Hannelore in der Pfarre Mureck engagiert und sein Wissen und seine Spiritualität auch mit Verwandten und Bekannten geteilt.

Nach dem Theologen Karl Rahner ist jeder Mensch eine Botschaft, ein Wort, das uns von Gott gesagt wird. Diese Botschaft ist nicht mit Tinte geschrieben, sondern durch das Leben und den Heiligen Geist. Es ist unsre Aufgabe, die Botschaft, die Rudolf Fortmüller über seinen Tod hinaus seinen Angehörigen und Freunden, aber auch den Christen von Mureck hinterlassen hat, zu entdecken. Es sind Spuren, die zum Teil erst in einiger Zeit lesbar sein werden: manches ist sehr persönlich und gehört in den innersten Kreis der Angehörigen, anderes – sein Dienst der Glaubensvermittlung, seine Lebenseinstellung, seine Ideen auch über grenzüberschreitende Beziehungen – wird seine Kreise ziehen. Für all das sei ihm auch über seinen Tod hinaus der Dank – auch der Kirche – ausgesprochen.

Charismen brauchen auch einen guten Humus, dass diese Begabungen sich entfalten können. Die Murecker und ihre Pfarrer haben in ihm gute Kräfte aktiviert. So ist auch der Pfarre Mureck, in der Rudolf Fortmüller mit seiner Gattin Hannelore Heimat gefunden hat, zu danken, dass er sich hier entfalten konnte. Halten Sie die Erinnerung an sein Wirken lebendig!

Spenden aus Begräbnissen

- **Marianne Stradner** für die Wallfahrtskirche Maria Helfbrunn € 399,20
- **Maria Pock** für die Wallfahrtskirche Maria Helfbrunn € 238,50
- **Maria Grassl** für die Stadtpfarrkirche statt Blumen vom Bruder Josef Schadler € 100,00

Gott hat zu sich gerufen



*Elisabeth Lippitt, (96),
Lichendorf*



*Lydia Glauninger (79)
Ratschendorf*



*Rosa Kern (90)
Oberrakitsch*



*Felix Leitner (83)
Gosdorf*



*Karl Neumeister (86)
Mureck*



*Edda Stessl (80)
Hainsdorf-Brunnsee*



*Rudolf Fortmüller (79)
Mureck*



*Rosa Leber (81)
Mureck*



*Josefine Sommer (92)
Oberrakitsch*



*Franz Niederl (70)
Misselsdorf*

*Helga Batruel (84)
Graz/Mureck*



*Zäzilia Rumpler; (99)
Unterpurkla/Eichfeld*



*Johanna Liebmann
(95) Pichla*



*Marianne Stradner
(95) Ratschendorf*

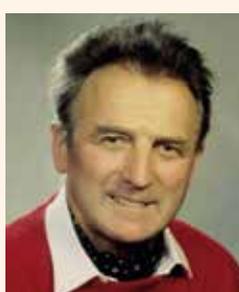


*Josef Matz (85)
Mureck*

*Johann Lippitsch, (84)
Wörterberg/Mureck*



*Erna Brugger (75)
Weitersfeld*



*Alois Huber; (90)
Mureck*



*Rosa Radkohl, (90)
Mureck*



*Friederike Cerino
(72) Mureck*



*Katharina Kerngast
(87) Mureck*



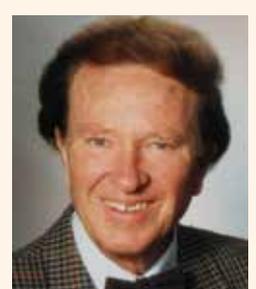
*Maria Pock (90)
Ratschendorf*



*Maria Grassl (88)
Pichla*



*Maria Peheim (89)
Pichla*



*Gerald Posch (95)
Mureck*



Homepage mit neuem Gesicht

Da die alte Version nicht mehr aktualisiert werden kann, hat Anna Rössler die Homepage mit der Vorlage der Diözese Graz-Seckau neu erstellt. Sie sind eingeladen, diese Website für Informationen zu nutzen.

Pfarrer Slawek



Palmsonntag - 28. März - Beginn der Sommerzeit

8:30 Uhr: Palmweihe vor der Kirche mit Einzug zur hl. Messe

Gründonnerstag - 1. April

18:00 Uhr: hl. Messe

Karfreitag - 2. April

15:00 Uhr: Karfreitagsgottesdienst

Karsamstag - 3. April

14:00 – 17:00 Uhr: Anbetung beim hl. Grab in der Patrizikirche
 19:00 Uhr: Osternachtfeier

Ostersonntag - 4. April

8:30 Uhr: hl. Messe mit Auferstehungsprozession

Ostermontag - 5. April

08:45 Uhr: hl. Messe

Christi Himmelfahrt – 13. Mai

08:45 Uhr: hl. Messe

Pfingsten – 23. Mai

8:45 Uhr: hl. Messe

Pfingstmontag – 24. Mai

8:45 Uhr: hl. Messe

Fronleichnam – 3. Juni

8:30 Uhr: hl. Messe anschließend Prozession zur Mariensäule am Hauptplatz

Firmung Mureck – 11. April

Firmspender:
 Mag. Friedrich Weingartmann

Firmung Deutsch Goritz – 17. April

Firmspender:
 Generalvikar Kan. Mag. Dr. Erich

Taufen und Trauungen -

Genauere Auskünfte erhalten Sie im Pfarramt

Wir wollen uns trotz aller Beschränkungen bemühen, auch in der gegenwärtigen schwierigen Situation würdige Gottesdienste zu feiern und füreinander zu beten.

Sollten aufgrund von positiven Entwicklungen weitere Erleichterungen der Regelungen im Laufe der nächsten Wochen und Monate möglich werden, wird die Pfarrbevölkerung auf geeignete Weise darüber informiert!

Messen in Mureck

Mi: 9:00 Uhr
 Sa: 18:30 Uhr
 So: 8:45 Uhr

Messen in Deutsch Goritz

Di: 8:30 Uhr
 Do: 18:30 Uhr
 So: 10:00 Uhr

Messen in Halbenrain:

Fr: 18:30 Uhr
 So: 10:15 Uhr

Osterwünsche

Die Auferstehung Jesu Christi zeigt, worauf unser Leben ausgerichtet ist. Es ist nicht vom Tod und vom Ende bestimmt, sondern es ist auf das Leben, auf ein Leben in voller Freiheit hin orientiert. In der Auferstehung Jesu Christi entdecken wir für unsere gesamte Existenz, die uns manchmal so sinnlos und unverständlich vorkommt, eine ganz neue Bedeutung.

So können wir jeden Tag mit vermehrter Kraft und innigster Freude das Halleluja singen, weil wir uns zu den glücklichen und zuversichtlichen Menschen zählen dürfen, weil wir wissen, wie es mit uns weitergeht und dass die irdischen Probleme und Schmerzen im Vergleich zur Herrlichkeit, die sich auch an uns offenbaren wird, nichts bedeuten.

Frohe Ostern wünsche ich dir von ganzem Herzen.

Pfarrer Slawek

Öffnungszeiten Kanzlei

Mo: 16:00-18:00 Uhr
 Mi: 8:00-11:00 Uhr
 Fr: 8:00-11:00 Uhr

Beim Besuch in der Pfarrkanzlei ist ein Mund-Nasen-Schutz zu tragen, Name und Telefonnummer müssen in ein Kontaktformular eingetragen werden.